

Drei vergessene Lauffener Kunstwerke (III)

von Otfried Kies

Christi Auferstehung und Höllenfahrt

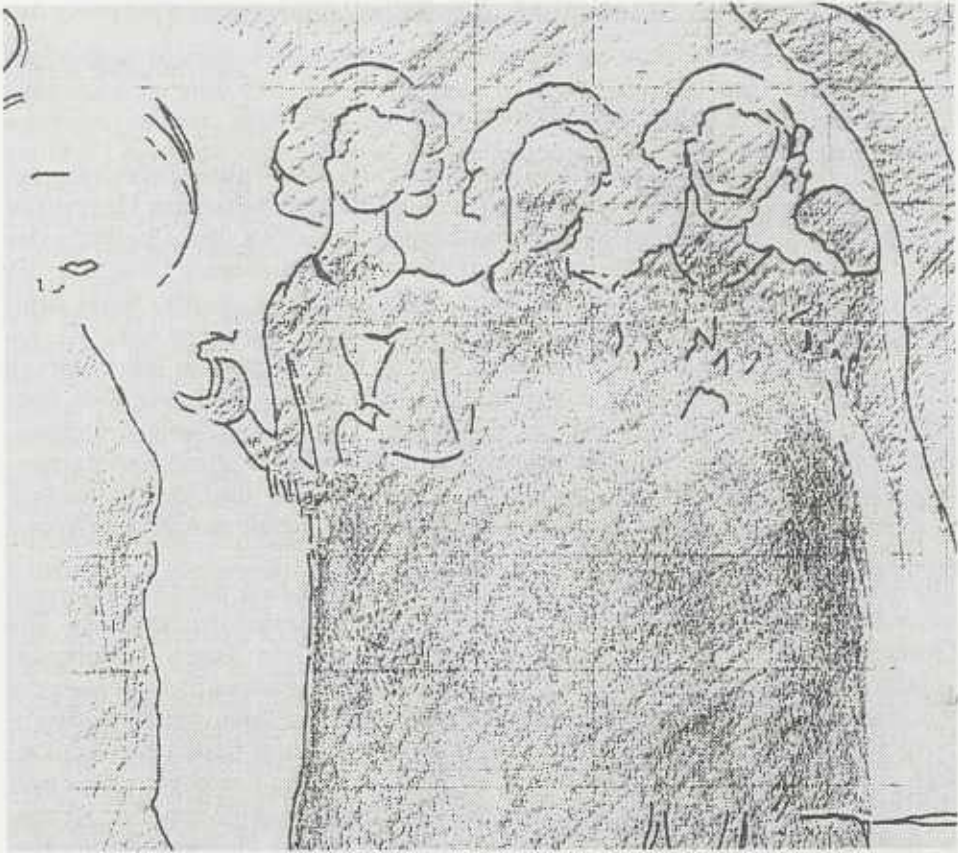
Am 25. August 1987 führte Verfasser eine Reisegruppe durch Lauffen und zeigte dabei natürlich auch die Regiswindiskirche. Bei der Besichtigung der äußeren Nordseite des Chors entdeckte ein aufmerksamer Betrachter Spuren eines unmittelbar auf den Sandstein gemalten Sgraffitos. Erhalten waren vor allem Rötelzeichnungen von Köpfen, die sich unter einer überkragenden, schirmenden Sims-kante unterhalb der Chorfenster befinden. Die Köpfe trugen zum Teil Heiligenscheine. Die dazugehörigen Körper waren nicht als Striche, sondern nur als Silhouetten, die auf eine ursprünglich vollständige Ausmalung der Figur hindeuten, an den darunter liegenden Steinschichten zu erkennen. Rötelzeichnung und Silhouetten verschwinden fast in der natürlichen Maserung des Steins.

Die Szene beginnt links mit einer menschlichen Gestalt, die eine Kreuzes-fahne in der linken Hand trägt. Rechts davon steht (oder kniet) eine kaum schattenhaft erkennbare Figur (mit Flügeln oder Heiligenschein?). In der Bildmitte steht eine deutlich sichtbare Figur, den Kopf mit Heiligenschein auf die rechte Schulter gelegt. Rechts von dieser Figur befand sich zweifellos eine weitere Gestalt, die aber durch Witterungseinfluß gänzlich verwischt ist. Die beiden verwischten Gestalten lagen im Zuge von senkrechten Stein-stufen des Simses, durch die das Regenwasser über sie geleitet wurde; sie sind daher nicht bloß verwischt, sondern auch durch Flechtenwuchs verfärbt. Auf der rechten Bildseite drängt sich eine Gruppe von drei bekleideten Personen ohne Heiligenschein, die wahrscheinlich mit dieser Gestalt im Zusammen-hang steht, vor einem von oben nach unten geschweiften Bogen.

Vermutlich zeigt die linke Bildhälfte den aus dem Grab erstehenden Christus mit der wehenden Kreuzfahne und vor ihm den ungläubigen Thomas oder andere Zeugen seiner Wiederkehr. Die rechte Bildhälfte mit der Dreiergruppe könnte die dem Auferstandenen aus dem dem geschweiften Bogen des Höl-lenrachens entgegretretenden Verdammten zeigen.

In ähnlicher Reihenfolge: Auferstehung und Höllenfahrt, sind die Darstellungen vom Leben Christi in der Burg Lichtenberg über dem Bottwartal¹ und den um 1320 bis 1325 entstandenen Bildern der Remigiuskirche in Nagold² geordnet, doch sind dort die Verdammten nackt, während sie in Lauffen bekleidet sind. Stilistisch ist das Sgraffito dem beginnenden 14. Jahrhundert zuzuordnen, stammt also aus der Zeit, in der der Chor der Regiswindiskirche vollendet wurde. Dafür zeugen die langen gotischen Körper der Personen ebenso wie die Ähnlichkeit mit den Lichtenberger und Nagolder Bildern.

Rötelstriche an einigen Steinen links (an einem Chorpfeiler) und rechts (an der Sakristei-Dachunterkante) von dieser Bildfolge lassen erkennen, daß im



Gruppe von drei bekleideten Personen ohne Heiligenschein auf der rechten Bildseite

Mittelalter möglicherweise die ganze Wand bemalt war. Das Thema könnte ein Leben Christi gewesen sein; mangels Überlieferung ist dies aber nur Spekulation. Es bleibt aber ein Hinweis darauf, daß im Mittelalter viele Steinbauten nach außen mit Bildern verziert und daher farbenfreudiger waren, als man heute gemeinhin annimmt.

Zur Dokumentation der Bilder wurden am 4. September 1987 – auf den Tag genau 423 Jahre nach dem großen Kirchenbrand von 1564 – durch Angehörige des Hölderlin-Gymnasiums Lauffen am Neckar³ Durchzeichnungen und großflächige Aufnahmen angefertigt. Während die Fotos weniger ergiebig waren, zeigten die Strichzeichnungen deutlich das ursprüngliche Bild.

Anmerkungen und Quellennachweise

1 Richard Schmidt, *Aufdeckung von Wandgemälden in der Kapelle der Burg Lichtenberg (Krs. Ludwigsburg)* in: Nachrichtenblatt der Denkmalspflege in Baden-Württemberg, Jg. 3/1960, Heft 2 S. 37.

2 Eva Heye, *Die mittelalterlichen Wandmalereien in der Remigius-Kirche von Nagold (Krs. Calw)* in: Nachrichtenblatt der Denkmalspflege in Baden-Württemberg, Jg. 8/1963, Heft 3 S. 78.

3 Zeichnungen Anke Lemmle und Elke Schmidt; Fotos Alexander Hahn und Jörg Horwath; Betreuung Erwin Schellenberger und Verfasser.